

Junkerhaus Weggis

Peter Ursprung



Herausgeber:
Jost Schumacher

Junkerhaus Weggis

Peter Ursprung

Herausgeber:
Jost Schumacher

Abbildungen: Rechte bei den Institutionen und Autoren
(gemäss Quellenangaben)

Impressum:

Herausgeber: Jost Schumacher, Luzern

Text und Illustration: Peter Ursprung, Weggis

Lektorat: Heinz Horat, Weggis

Druck: Multi Reflex AG, Luzern

ISBN: 978-3-9525692-3-8

© 2023, 1. Auflage, September 2023

Dieses Heft ist eine Zusammenfassung eines älteren Berichts (Ursprung 2021), in dem sich ausführlichere Lebensläufe der Bewohner und detaillierte Angaben zu den Akten des Staatsarchivs finden. Es ist meinem Grossvater und Historiker Walter Fischer, Zurzach, gewidmet.

Umschlagbild:

*Oben: Junkerhaus und Gerbihof, 1819, Gemälde von Niklaus Bütler (1786–1864), Küssnacht am Rigi
Unten: Junkerhaus, Aufnahme 2022*

Inhalt

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| Vorwort des Herausgebers..... | Seite 4 |
| Das Haus am See..... | Seite 5 |
| 1 Einleitung..... | Seite 6 |
| 1.1 Die Geschichte..... | Seite 6 |
| 1.2 Besitzer und Bauetappen | Seite 8 |
| 1.3 Landgut mit Haltihof und Langmatt..... | Seite 12 |
| 1.4 Dank | Seite 13 |
| 2 Bauernfamilien Müller und Grüter, Besitzerinnen bis 1646..... | Seite 14 |
| 3 Patrizierfamilie Cysat, Besitzerin 1646–1686 | Seite 15 |
| 3.1 Renward Cysat wurde Patrizier..... | Seite 15 |
| 3.2 Johann Leopold Cysat erbaute 1656 das Junkerhaus..... | Seite 15 |
| 3.3 Jost Karl Emanuel Cysat baute 1673 an | Seite 26 |
| 4 Patrizierfamilie von Hertenstein, Besitzerin 1686–1792 | Seite 29 |
| 4.1 Der neue Stammsitz der Junker von Hertenstein | Seite 29 |
| 4.2 Jost Franz Alois von Hertenstein: vom Land- zum Herrenhaus..... | Seite 30 |
| 4.3 Der Abstieg der letzten beiden Junker von Hertenstein | Seite 38 |
| 5 Gerber-Familie Küttel, Besitzerin 1792–1924..... | Seite 39 |
| 6 Familie Kaufmann, Besitzerin 1924–1960, renovierte fachgerecht | Seite 47 |
| 6.1 Umbau 1925 und Liftanbau 1939..... | Seite 47 |
| 6.2 Kaufmann-Erben, Besitzer 1940–1960..... | Seite 58 |
| 7 Familie Butti/Butie, Besitzerin 1960–2020, erneuerte das Haus..... | Seite 59 |
| 7.1 Louis Butti baute 1963–1964 um | Seite 59 |
| 7.2 Anton Butie baute 1997–1998 aus | Seite 63 |
| 8 Familie Ursprung, Besitzerin ab 2020, restaurierte das Haus | Seite 68 |
| 8.1 Restaurierung und energetische Sanierung 2020–2022..... | Seite 68 |
| Literatur..... | Seite 92 |
| Akten Staatsarchiv | Seite 93 |
| Bildnachweis..... | Seite 94 |
| Bereits in dieser Reihe erschienen | Seite 95 |

Vorwort des Herausgebers

Die Familie des Autors hat das Junkerhaus im Herbst 2020 erworben und es bis 2022 grundlegend restauriert und ökologisch saniert. Peter Ursprung nutzte als Informatiker seine Kenntnisse in Projektmanagement, um Immobilienprojekte zu realisieren. Er konnte deshalb auch die Bauleitung für die Restaurierung des Junkerhauses übernehmen. Daneben hat er über 50 Akten des Staatsarchivs Luzern und Familienarchive studiert, um eine umfassende Chronik des Hauses und seiner Bewohner zu schreiben. Aufgrund von alten Plänen, Gemälden, Aufnahmen, dank der Expertise von Denkmalpflegern und der Altersbestimmung von Balken konnte er ergründen, wie das Junkerhaus im Verlaufe der Jahrhunderte verändert wurde. Bei der Restaurierung stiess er fast in jedem Raum auf alte Bausubstanz und förderte diese wieder ans Tageslicht oder rekonstruierte sie anhand von alten Plänen.

In den Akten fanden sich einige bisher unbekannte Geschichten über die Hausbewohner. Zudem konnte lückenlos ermittelt werden, wer das Haus wann besass und veränderte.

Dank all den Arbeiten kann er in diesem Heft drei Geschichten erzählen, nämlich die Chronik der Bewohner, die Baugeschichte des Hauses sowie den Ablauf der umfassenden Restaurierung und energetischen Sanierung.

Dem Verfasser Peter Ursprung möchte ich für seine Arbeit recht herzlich danken. Das Wohnhaus in Weggis wurde vom Eigentümer mit viel Liebe und Herzblut renoviert und ist ein prächtiges Gebäude geworden.

Der Leser erhält viele Einblicke in die Sorgen und Aufwendungen, welche Renovationen historischer Gebäude mit sich bringen. Zuletzt ist es auch eine Kostenfrage, die es bei solchen Bauten zu bedenken gibt. Umso wichtiger erscheint es mir, dass durch grossen Einsatz Schätze erhalten bleiben, die auch zukünftigen Generationen die Verbindung zu unserer Geschichte zeigen.

Luzern, Dezember 2022
Jost Schumacher

Das Haus am See

Es ist gut nachvollziehbar, warum die vermögenden Stadtbürgerfamilien von Luzern im Spätmittelalter am Ufer des Vierwaldstättersees Liegenschaften erwarben und Häuser bauten. Die engen, dunklen Stadtwohnungen, der Dreck in den Gassen und der Gestank in den Hinterhöfen, all das war vergessen, wenn man in der Sonne am Ufer sitzen und die weite Landschaft geniessen konnte. Kam dazu, dass eine solche Liegenschaft mannigfaltige Vorteile bot: der zugehörnde Bauernhof lieferte Landwirtschaftsprodukte, im Garten gab es Gemüse und Früchte, Fische waren in Mengen vorhanden, und der See als Verkehrsfläche bot die bestmögliche Verbindung.

Die Landhäuser, die sich die Stadtbürger im 17. Jahrhundert bauten, waren bautechnisch nicht anspruchsvoll. Rechtecke im Grundriss, mit einer Schmalseite auf den See orientiert, etwa 16 m tief und zwischen 8 und 13 m breit, in Dimensionen, die mit normalen Holzbalken überspannt werden konnten. Sie hatten zwei Geschosse und ein Satteldach. Trotz der einfachen Form setzten sie sich von den übrigen Häusern auf der Landschaft ab. Im Unterschied zu den üblichen Holzgebäuden waren sie gemauert und verputzt. Und ihr Garten war von Mauern eingefasst, oft sogar von Zinnenmauern, um einer wehrhaften alten Burg ähnlich zu sehen. Symbolik nur, aber immerhin, man war jemand.

Das Junkerhaus in Weggis folgt diesem Typ, auch der Trottenhof daneben, das erste Landhaus auf Meggenhorn ebenso wie die Herrensitze auf der Wartenfluh in Luzern. Im Erdgeschoss befanden sich Keller und Küche rückwärtig in den Hang gebaut, zum See hin war der Gartensaal. Fenster gaben den Blick frei in die Landschaft, architektonisch aber wurde die Aussicht nicht speziell thematisiert. Das tat man erst im ausgehenden 18. und dann im 19. Jahrhundert. In dieser Zeit dann wurden die anfänglich recht schlichten und kompakten Häuser vergrössert, aufgestockt und reich ausgestattet, darum sind sie in ihrer ursprünglichen Form, wie Meggenhorn zum Beispiel, heute kaum mehr zu erkennen.

Es ist ein Glücksfall, dass die Familie Ursprung das Junkerhaus in Weggis kaufen konnte. Mit viel Vorsicht, Kompetenz und Sinn für das Machbare ist es nun restauriert worden. Vorbildlich zeugt es von vielen Eigentümern, die hier im Laufe der Jahrhunderte gewohnt und gearbeitet, umgebaut und renoviert haben. Dank der Familie Ursprung hat es trotz all dieser Eingriffe seine Schlichtheit und sein malerisches Ambiente am See bewahrt.

Heinz Horat

1 Einleitung

1.1 Die Geschichte

Das Herrenhaus an der Hertensteinstrasse 51 wird in Weggis kurz «Junkerhaus» genannt, auch wenn es im Dorf noch weitere solche Patrizierhäuser gibt. Seine Baugeschichte kann in dieser Chronik neu geschrieben werden. In allen bisherigen Publikationen wurde angenommen, es sei im frühen 18. Jahrhundert erbaut worden. Jetzt wissen wir: Das ursprünglich zweistöckige, rechteckige Landhaus wurde bereits etwa 1656 errichtet (Bild 1-1). Zirka 1673 folgte im Südwesten der erste Anbau. Der vierte Besitzer erweiterte das Haus 1715–1718 markant: Mit einem dritten Stockwerk sowie einem Anbau im Nordwesten erhielt es vor über 300 Jahren sein heutiges Aussehen als repräsentatives Herrenhaus mit Anbau (1-2). Einzig ein Lift-Turm wurde 1939 noch ergänzt (1-3).

Beim Lesen seiner Geschichte erinnert man sich an Dornröschen aus der Märchensammlung der Gebrüder Grimm. Es schlief 100 Jahre lang in einem Schloss, das eine Fee dicht mit Bäumen umwachsen liess. Dornröschen wurde von sieben Feen beschenkt. Die sieben Gattinnen der ersten vier Eigentümer finanzierten als gute Feen mit ihrem Frauengut fast den gesamten Hausbau. Die achte Fee wollte Dornröschen töten. Auch die achte Ehegattin eines Besitzers des Junkerhauses brachte Unglück: Sie starb kurz nach der Geburt ihres einzigen Sohnes, der sein Geld verprasste. Seine Erben mussten das überschuldete Gut verkaufen.



1-1 Fotomontage zweigeschossiger Bau 1656



1-2 Dreigeschossiger Zustand 1715 mit Rosengarten und Blumentreppe vor Eingang, Aufnahme um 1920



1-3 Haus mit Liftanbau, zirka 1946



1792 übernahm die nicht adlige Unternehmer-Familie Küttel aus Gersau das Landgut. Sie investierte ihr Vermögen in eine Gerberei beim zugehörigen Bauernhof. Das Junkerhaus wurde von 1718 bis 1925 während einem über 200-jährigen Dornröschenschlaf meist als Wohnhaus genutzt und kaum verändert. Nach der fachmännischen Renovation von 1925 verfiel das Haus nochmals in einen fast 100-jährigen Schlaf: Die Ursache war diesmal nicht Finanzknappheit, sondern der Zeitgeist: Altmodisch empfundene Böden, Wände und Decken wurden bei Renovationen häufig unter Täfelung, Gips oder Spannteppichen verborgen, blieben aber glücklicherweise weitgehend erhalten und konnten 2021 aus ihrem Dornröschenschlaf befreit werden (Beispiel: Bilder 1-5, 1-6).

1-4 Ostfassade 2022 mit Lukarnen



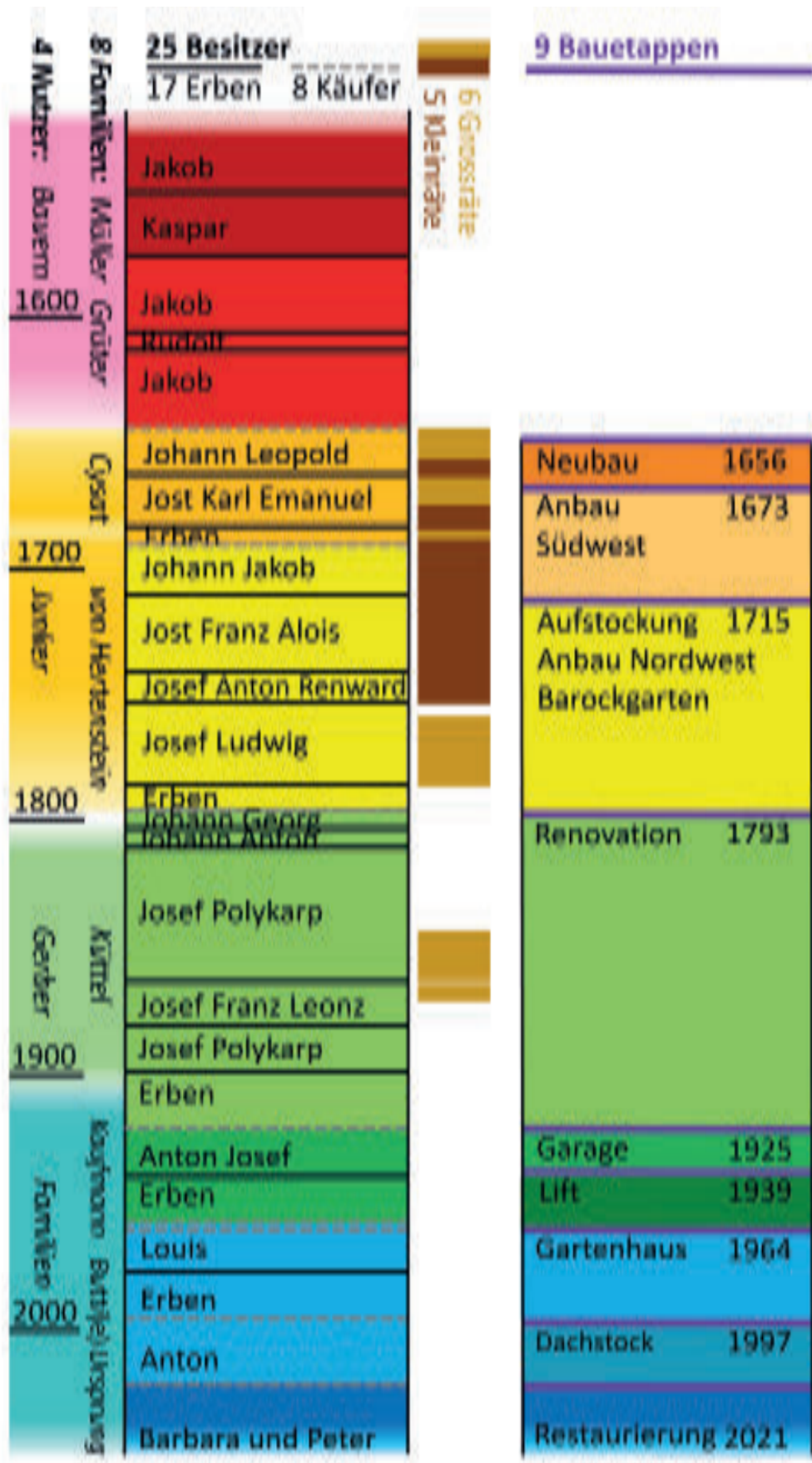
1-5 Südstzimmer 2. OG, 2020



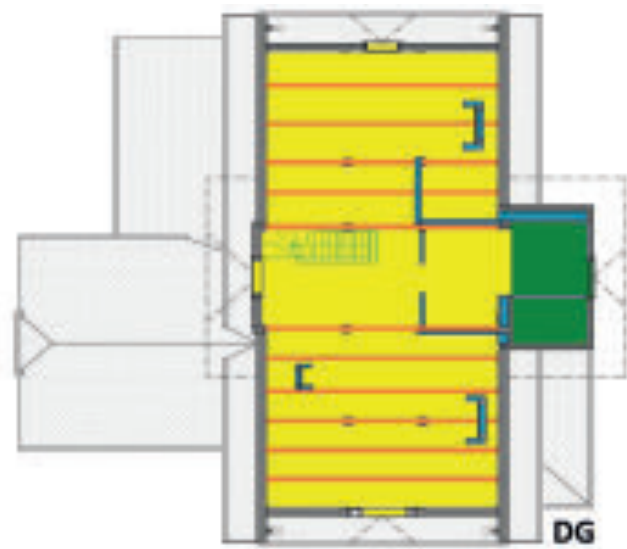
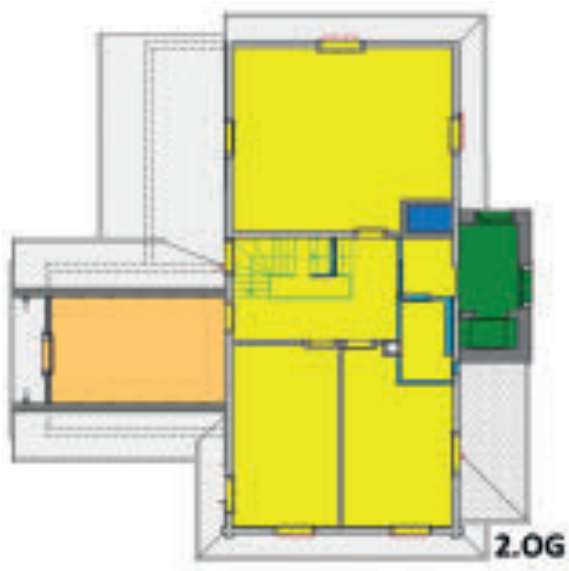
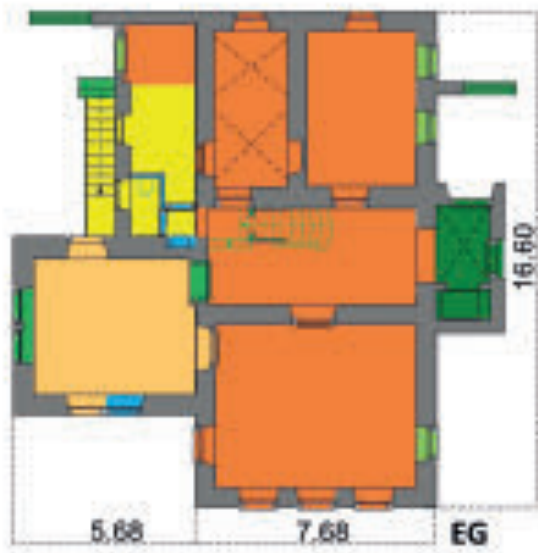
1-6 Gleicher Raum wie (1-5) nach Entfernung von Platten und Restaurierung

1.2 Besitzer und Bauetappen

In etwa 50 Akten des Staatsarchivs Luzern und in historischen Publikationen fanden sich unerwartet viele Informationen zum Junkerhaus und vor allem zu seinen Besitzern. Diese Chronik kombiniert deshalb die Baugeschichte mit den Biografien der teilweise bedeutenden, interessanten und für ihre Zeit typischen Eigentümer. Die Kapitel dieses Buches beschreiben die acht Besitzerfamilien und deren Bautätigkeit chronologisch. In Band 5 der Reihe «Burgen und Schlösser der Schweiz» geht (Hauswirth 1969) ausführlich auf die Herren von Fleckenstein als Eigentümer ein. Diese Chronik beweist aber, dass die beiden Hausherrinnen dieses Geschlechts das Haus nie besaßen.



1-7 Vollständiger Überblick über alle 25 Besitzer und 9 Bauetappen. Fünf Haus-herren sassen von 1659 bis 1754 fast ununterbrochen in der Regierung der Republik Luzern, dem Kleinrat. Danach waren drei weitere Eigentümer Grossräte.



| | |
|-----------------------------|------|
| Neubau | 1656 |
| Anbau Südwest | 1673 |
| Aufstockung, Anbau Nordwest | 1715 |
| Renovation | 1793 |
| Garage, Renovation | 1925 |
| Lift | 1939 |
| Gartenhaus | 1964 |
| Dachstock | 1997 |
| Restaurierung | 2021 |

1-8 Grundrisspläne und Bauetappen

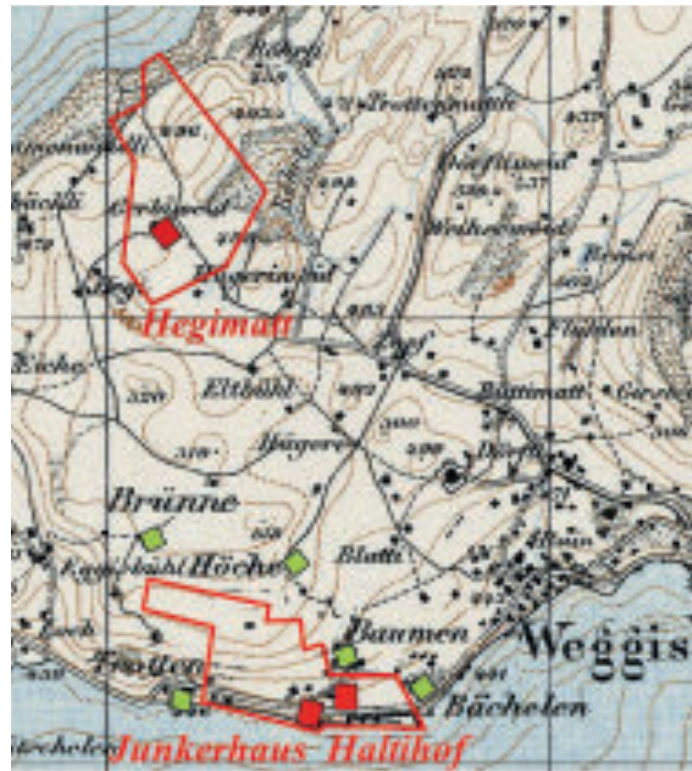
Bild rechts:
1-9 Restauriertes Junkerhaus 2022



1.3 Landgut mit Haltihof und Hegimatt

Die Karte (1-10) zeigt die rot umrandete Parzelle mit dem Junkerhaus und dem Haltihof. Das Grundstück grenzte bis vor 100 Jahren an die grün eingetragenen Liegenschaften Trotten, Brünne, Höche, Baumen und Bächelen. Zum Landgut des Haltihofs, der auf dem Titelblatt abgebildet ist, gehörte auch die dunkelrot umrahmte Hegimatt, eine Weide mit Wald.

Der Haltihof wurde nach der Halde zum See hin benannt (Waser 2009, 198). Er hiess ab etwa 1820 Gerbi (1-11) und war bis 1924 Teil des Landgutes mit dem Junkerhaus. Deshalb beschreibt dieses Buch auch die Geschichte des Gerbihofs. 1924 wurde die Parzelle des Junkerhauses vom Grundstück des Gerbihofs abgetrennt. Ab diesem Zeitpunkt beschränkt sich die Chronik auf das Junkerhaus.



1-10 Parzellen von 1646 mit Hegimatt, Junkerhaus und Haltihof sowie Nachbarhäuser auf Landeskarte 1:25'000 von 1930



1-11 Gerbi um 1930. Links: Eckturm des Junkerhausgartens, rechts Strandbad

1.4 Dank

Die Restaurierung im Jahre 2021 bezweckte, die historische Substanz des Hauses zu erhalten und wieder sichtbar zu machen. Dabei half uns die Expertise von Wendel Odermatt, Stöckli AG, Stans, von Benno Vogler, kantonale Denkmalpflege Luzern, von Felix Walder, Dendroarchäologie Zürich, sowie von Staatsarchiv und Verein Historisches Archiv Weggis. Ein grosser Dank für ihre wertvollen Hinweise und Unterlagen geht an Georg Carlen, Philipp von Segesser und Bernhard Ulrich Pfyffer-Feer. Besonderer Dank gebührt Heinz Horat, der nicht nur wesentliche Hinweise zur Baugeschichte des Hauses gab, sondern diese auch in einen grösseren Kontext setzte und die Chronik lektorierte.

Wir danken Anton Butie für seine Recherchen, vor allem aber für seine zahlreichen Tipps bei der Restaurierung sowie seine Pflege und Erneuerung von Haus und Garten. Gespräche mit Nachkommen von Bewohnern der Familien Butti/Butie, Kaufmann und Hasler haben viele neue Erkenntnisse gebracht.

Ein spezieller Dank gilt aber auch den Besitzern des Junkerhauses und den dafür tätigen Handwerkern und Verfassern von Dokumenten aller Art. Sie haben ein eindrückliches Herrenhaus mit faszinierender Geschichte geschaffen. Christoph Zimmerli danke ich herzlich für sein Schluss-Lektorat.

Der grösste Dank geht an Barbara, Simone, Nadine und Pascale Ursprung sowie Marco Radojevic für ihre grosse Unterstützung.



1-12 Frauenpower beim Mauerbau



1-13 Manpower beim Parkettlegen



1-14 Zu den guten Geistern auf der Baustelle zählte auch Katze Kiba.